

AN EINE FALTE

Wie Gottes Athem seine Fluren fächelt,
so wird es leicht und licht in diesem klaren Angesicht.
Es hat die Erde gern und schwebt ihr fern und liebt und lächelt.
Und Gottes Finger bildete den Bug vom Ebenbilde.
Es zieht so milde hin über alles Leid,
und es verzeiht der edle Zug.
In dich, o unvergesslich feine Falte,
betend versanken meine Gedanken.
dass diese letzte Spur seiner Natur mir Gott erhalte!

LIEBESLIED

Wie soll ich meine Seele halten, dass sie nicht an deine rührt?
Wie soll ich sie hinhaben über dich zu andern Dingen?
Ach gerne möcht ich sie bei irgendwas Verlorenem im Dunkel unterbringen
an einer fremden stillen Stelle, die nicht weiterschwingt, wenn deine Tiefen schwingen.
Doch alles, was uns anrührt, dich und mich, nimmt uns zusammen wie ein Bogenstrich,
der aus zwei Saiten eine Stimme zieht. Auf welches Instrument sind wir gespannt?
Und welcher Spieler hat uns in der Hand? O süßes Lied!

ÖSTERREICHISCH KROATISCHE
GESELLSCHAFT



AUSTRIJSKO-HRVATSKO
DRUŠTVO

Stadt  Wien

UNTER DEM EHRENSCHUTZ DER KROATISCHEN BOTSCHAFT IN ÖSTERREICH

Liederabend

Frauen in der Musik der Romantik

Festsaal am Karl Borromäusplatz 3, Wien, Montag, 14. November 2016, 19 Uhr

Sandra Wigh Hrašćanec, Mezzosopran
Yu Chen, Klavier

PROGRAMM

Luisa Erdödy – LIOS (1853 – 1924), UA

Herbsttag (Emil Peschkau)

Viel Träume (Robert Hammerling; 1830 - 1889)

Das Blatt im Buche (Anastasius Grün; 1806 - 1876)

Im Frühling (Robert Hammerling)

Es hat nicht sollen sein (Victor von Scheffel; 1826 - 1886)

Einst wirst du schlummern (Albert Träger 1826 - 1886)

Franz Schubert (1797 – 1828)

Minuet D 600, Klavier solo

Richard Wagner (1813 – 1883), **Mathilde Wesendonck** (1828 – 1902)

Der Engel

Schmerzen, Klavier Solo (Bearb. August Stradal, an Luisa Erdödy gewidmet)

Stehe still

Träume

.....
Dora Pejačević (1885 – 1923):

Drei Gesänge op. 53, **Friedrich Nietzsche** (1844 – 1900)

Venedig (1920)

Vereinsamt (1919)

Der Einsamste (1920)

Die Rose, op. 19, Klavier Solo

Es jagen sich Mond und Sonne, op. 23, Nr. 4,

Wilhelmine Wickenburg-Amasy (1845 – 1890)

An eine Falte op. 46 (1918), **Karl Kraus** (1874 – 1936)

Liebeslied, op. 39 (1915), **Rainer Maria Rilke** (1875 – 1926)

Sandra Wigh – Hrašćanec

Mezzosopran

Wurde in Zagreb geboren und wuchs in einer sehr musikalischen Familie auf. Sie hatte seit früher Kindheit Klavierunterricht, sang in Kinderaufführungen und maturierte am heimatischen Musikgymnasium „Vatroslav Lisinski“. Ein Verkehrsunfall bereitete ihrer Pianistenlaufbahn ein abruptes Ende, worauf sie sich dem Sologesang zuwandte. Sie studierte Jura an der Universität Zagreb (Mag. iur.) und Sologesang (künstlerisches Diplom) am Prayner Konservatorium Wien, wo sie auch die Bühnenreifepfung für Oper ablegte. Daneben nahm Sandra Wigh – Hrašćanec privaten Schauspielunterricht bei Martin Beck, der auch ihr Talent für Komik und Humor auf der Bühne förderte. Sie besuchte Meisterklassen bei KS Walter Berry, KS Olivera Miljaković, Irina Gavrilovici, beim Altenbergtrio Wien (Kammermusik) und trat in der Folge viele Male (an die 500 Liederabende) mit breitgefächertem Repertoire unterschiedlichster Genres in Konzerten, Lesungen und bei Festivals in Kroatien (Musikverein in Zagreb, Euphrasiana in Poreč, Sommerfestival Hvar u.a.) als auch in Österreich auf. Weiters unternahm Sandra Wigh – Hrašćanec auch Konzertreisen nach Südost-Asien.

Seit dem Jahr 2000 ist sie Mitglied des „Kroatischen Vereins freischaffender Künstler“. Gemeinsam mit Mathias Reinhaller, nahm sie 2005 die CD „Wiener und Zagreber Lieder“ auf, welche auch in Japan anlässlich zweier Konzerttourneen 2008 und 2011 promotet wurde. Anlässlich dieser CD wurde sie auch als „Zagreberin des Jahres“ nominiert, und in mehreren Publikationen als ein wichtiger Beitrag für die Promotion der Stadt Zagreb im Ausland erwähnt. Im Jahr 2010 erfolgte ihr Jazz - Debüt mit der CD „My Favorite Things“ zusammen mit kroatischen Jazzmusikern. Seit 2011 Zusammenarbeit mit Matija Dedić, dem prominentesten Jazz-Pianisten Kroatiens (Classic & Jazz Melange, Ethno Jazz Kroatiens).

Seit Juni 2014 erarbeitet sie konsequent das dramatische Mezzo-Fach in der Meisterklasse des international bekannten Tenors Peter Svensson (ehem. Hoffman) und wirkt bei seinen Opern/Wagner-Galas „Peter Svensson & Friends“ in Wien mit. Seit kurzem Meisterklasse (Gesang und Interpretation) bei Regina Schörg. 2016 wurde Sandra Wigh – Hrašćanec von der kroatischen Presse für den Prestige Preis für Auslands Kroaten „Vecernjakova domovnica“ als bekannteste klassische Konzertsängerin nominiert. Website unter www.sandra-wigh-hrascanec.com

Yu Chen

Klavier

Geboren 1984 in China. Seit 2004 studiert er das Klavierkonzertfach bei Prof. Roland Keller an der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien. Vielfach preisgekrönt (u.a. 2007 Internationaler Sonderpreis für Korrepetitoren in Bulgarien und 1. Preis des Pleyel-Klavierwettbewerbs Wien (mdw)). Als Korrepetitor ist er an mehreren Konservatorien in Wien (Vienna/ Prayner/ Wagner und Schubert) tätig. Als Klavierbegleiter bei Internationalen Konzerten, Wettbewerben, Meisterklassen und Auditions als einfühlsamer und flexibler Partner viel gefragt und beliebt, sowohl bei Instrumentalisten als auch bei den Sängern.

VENEDIG

An der Brücke stand Jüngst ich in brauner Nacht.
Fernher kam Gesang: Goldener Tropfen quoll's über die zitternde Fläche weg.
Gondeln, Lichter, Musik - trunken schwamm's in die Dämm' rung hinaus...
Meine Seele, ein Saitenspiel, sang sich, unsichtbar berührt, heimlich ein Gondellied dazu,
zitternd vor bunter Seligkeit. Hörte jemand ihr zu?

VEREINSAMT

Die Krähen schrein und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
bald wird es schnein – Wohl dem, der jetzt noch – Heimat hat!
Nun stehst du starr, schaut rückwärts, ach! wie lange schon!
Was bist du Narr vor Winters in die Welt entflohn?
Die Welt – ein Tor zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer das verlor, was du verlorst, macht nirgends Halt.
Nun stehst du bleich, zur Winter-Wanderschaft verflucht,
Dem Rauche gleich, der stets nach kältern Himmeln sucht.
Flieg, Vogel, schnarr dein Lied im Wüstenvogel-Ton!
Versteck, du Narr, dein blutend Herz in Eis und Hohn!
Die Krähen schrein und ziehen schwirren Flugs zur Stadt:
Bald wird es schnein, – weh dem, der keine Heimat hat!

DER EINSAMSTE

Nun, da der Tag des Tags müde ward, und aller Sehnsucht Bäche von neuem Trost plätschern,
auch alle Himmel, aufgehängt in Gold-Spinnetzen zu jedem Müden sprechen: "ruhe nun!"-
was ruhest du nicht, du dunkles Herz, was stachelt dich zu fußwunder Flucht... Wess harrest du?

ES JAGEN SICH MOND UND SONNE

Es jagen sich Mond und Sonne und holen sich niemals ein,
Du bist meines Lebens Wonne und wirst doch ewig nicht mein.
Es löschen die Sonnenstrahlen das silberne Mondenlicht,
in zitternden Liebesqualen verbleicht mir das Gesicht.
Doch wird mein Herz auch nimmer von seinen Wunden heil,
um keiner Freude Schimmer ist mir mein Leiden feil.
Und legte all' seine Sterne der Himmel zu Füßen mir,
Ich blies' es zurück in die Ferne und sehnte mich lieber nach dir.

EINST WIRST DU SCHLUMMERN

Ob nachts auch Tränen feucht dein Pfühl, und heiß die ruhelosen Lieder,
einst wirst du schlummern sanft und kühl, und keine Sorge weckt dich wieder.
Vergehe nicht in Angst und Qual, es eilt die Stunde, dich zu retten:
Vier Bretter nur braucht´s, dünn und schmal, ein müdes Menschenherz zu betten.
Und du auch findest eine Hand, die Augen sanft dir zu zudrücken, mit einer Blume,
einen Band dir deinen Sarg noch auszus schmücken.
Der Tod bringt Ruhe deinem Harm, die dir das Leben nie vergönnte,
halt aus; es ist kein Mensch so arm, dass er nicht endlich sterben könnte.

DER ENGEL

In der Kindheit frühen Tagen hört ich oft von Engeln sagen,
die des Himmels hehre Wonne tauschen mit der Erdensonne,
dass, wo bang ein Herz in Sorgen schmachtet vor der Welt verborgen,
dass, wo still es will verbluten, und vergeh'n in Tränenfluten,
dass, wo brünstig sein Gebet einzig um Erlösung fleht,
da der Engel niederschwebt, und es sanft`gen Himmel hebt.
Ja, es stieg auch mir ein Engel nieder, und auf leuchtendem Gefieder
führt er ferne jedem Schmerz, meinen Geist nun himmelwärts!

STEHE STILL

Sausendes, brausendes Rad der Zeit, Messer du der Ewigkeit;
Leuchtende Sphären im weiten All, die ihr umringt den Weltenball;
Urewige Schöpfung, halte doch ein, Genug des Werdens, lass mich sein!
Halte an dich, zeugende Kraft, Urgedanke, der ewig schafft!
Hemmet den Atem, stillt den Drang, schweiget nur eine Sekunde lang!
Schwellende Pulse, fesselt den Schlag; Ende, des Wollens ew'ger Tag!
Dass in selig süßem Vergessen ich mög alle Wonnen ermes sen!
Wenn Aug' in Auge wonnig trinken, Seele ganz in Seele versinken;
Wesen in Wesen sich wiederfindet, und alles Hoffens Ende sich kündigt,
Die Lippe verstummt in staunendem Schweigen, keinen Wunsch mehr will das Inn're zeugen:
Erkennt der Mensch des Ew'gen Spur, und löst dein Rätsel, heil'ge Natur

TRÄUME

Sag, welch wunderbare Träume Halten meinen Sinn umfassen,
dass sie nicht wie leere Schäume sind in ödes Nichts vergangen?
Träume, die in jeder Stunde, jedem Tage schöner blühen,
und mit ihrer Himmelskunde selig durchs Gemüte ziehn!
Träume, die wie hehre Strahlen in die Seele sich versenken,
dort ein ewig Bild zu malen: Allvergessen, Eingedenken!
Träume, wie wenn Frühlingssonne aus dem Schnee die Blüten küsst,
dass zu nie geahnter Wonne sie der neue Tag begrüßt,
dass sie wachsen, dass sie blühen, träumend spenden ihren Duft,
Sanft an deiner Brust verglühn, und dann sinken in die Gruft.

Lusa Erdödy LIOS

(1853 – 1924)

Wie Dr. Christa Höller (Graz) schreibt, hatten es komponierende Frauen nie leicht. Oft wurden sie an der Pflege und Ausübung ihres Talents gehindert, ihre Werke wurden nur selten aufgeführt. Doch einige Damen eroberten sich schon im 19. Jahrhundert eine gewisse Stellung im männlich dominierten Musikleben. Zu diesen Ausnahmen gehörte Luisa Gräfin Erdödy, die sich unter dem Pseudonym LIOS Anerkennung erwarb.

Sie wurde am 31.1.1853 in Wien als Tochter des Heinrich Drasche-Wartimberg und der Josephine von Freudenthal geboren, und starb in Obermais bei Meran am 16.1.1924. Schon als kleines Kind zeigte sie ihre starke musikalische Begabung. Mit fünf Jahren erhielt sie auf eigenen Wunsch einen Klavierlehrer, den sie durch fehlerloses Nachspielen einer Melodie aus der Oper „Robert der Teufel“ erstaunte. Mit neun Jahren hatte sie Unterricht bei dem in Wien sehr angesehenen Moritz Zweigelt. Sie aber wollte mehr: Kein Geringerer als Franz Liszt sollte ihr Klavierlehrer sein. Ihre frühe Heirat beendete aber diese musikalischen Pläne. Mit 17 heiratete sie Graf Arthur Schlippenbach und lebte auf seinem Schloss Maruševac in Kroatien: eine weitere Karriere als Pianistin war nicht möglich. Der Ehe entstammten zwei Kinder, Heinrich Karl Christoph (1871) und Elsa Elisabeth (1872). Mit 28 Jahren verwitwet, heiratete sie schon im Jahr darauf Graf Rudolf I. Erdödy (1846-1932), den Besitzer des Schlosses in Novi Marof bei Varaždin, Kroatien. Mit ihm hatte sie einen Sohn, Rudolf II. Erdödy (1883-1966).

Seit ihrer Ankunft in Kroatien setzte sie sich sehr für viele karitative Zwecke ein. Mit eigenen Mitteln gründete sie 1888 in Moždenec das erste private Krankenhaus in Kroatien, „Sanité“, mit angeschlossener Apotheke. Das Spital ist noch heute im Schloss von Novi Marof in Betrieb. Sie unterstützte regelmäßig die Kirche und vor allem die Kinder armer Bauernfamilien. Ihre Weihnatskörbe mit warmen Kleidungsstücken und anderen Geschenken waren sehr bekannt. In Mađarevo unterhielt sie auch eine Schulküche.

Der Musikkritiker Gustav Kühle schrieb in der „Österreichischen Musik- und Theaterzeitung“, Luisa Erdödy sei noch einmal öffentlich aufgetre-



ten, nämlich 1882 in Graz bei einem Wohltätigkeitskonzert für Hochwasseropfer. Da sich jedoch in den Zeitungen dazu kein Hinweis findet, könnte es sich um eine Veranstaltung im engeren Kreis gehandelt haben.

Lios' musikalische Begabung ging nicht verloren. Als Pianistin war ihr der Weg verschlossen, aber sie wurde zur Komponistin und schuf eine große Zahl von Liedern, die zunächst in privater Umgebung, später auch in der Öffentlichkeit überaus erfolgreich aufgeführt wurden. So etwa sang am 23. März 1889 Hildegard Stradal im Bösendorfersaal sieben Lieder, später kamen Konzerte im Ehrbar-Saal dazu. 1890 schrieb Gustav Kühle: „Ihre süßen Melodien stammen – als eine höhere Offenbarung, die mehr bedeutet als alle Weisheit und Philosophie der Welt – aus dem himmlischen Paradies.“ Lios wäre eine „geniale Componistin“, deren „interessant gewählte Harmoniefolgen der unendlichen Welt und dem unendlichen Meer gleichen.“ Ihre Kompositionen wären sogar mit der „poetischen Feinheit eines Schumann und Liszt“ zu vergleichen. Sechs von den vorhandenen Liedern sind für Mezzosopran komponiert, der Tonumfang beträgt im Wesentlichen eine Oktave, die Klavierbegleitung stellt keine großen Anforderungen an den Pianisten. Entsprechend dem Zeitgeist des ausgehenden 19. Jahrhunderts steht die emotionelle Aussage im Vordergrund, musikalische Experimente sind nicht das Anliegen der Komponistin.

Dora Pejačević

(1885 – 1923)

Das musikalische Werk der kroatischen Komponistin Gräfin Dora Pejačević dümpelte – auch in ihrem Heimatland - bis vor einigen Jahrzehnten in einer Atmosphäre fast vollkommener Gleichgültigkeit dahin. Das Leben ihres Werkes hat kaum länger gedauert als das Leben der Komponistin selbst. Sie starb mit 38 Jahren direkt nach der Geburt ihres ersten Kindes in München. Ein gebildetes, großbürgerliches Elternhaus förderte die früh als musikalisch hochbegabt Erkannte. Sie studierte in Dresden und München und trat schnell mit eigenen Kompositionen hervor. Ihre Musikkennntnisse erweiterte sie auch autodidaktisch, von unaufhaltsamer Neugier und kreativer Unruhe getragen. Zahlreiche Reisen und Kontakte mit einigen führenden Intellektuellen und Künstlern jener Zeit – mit Rilke und Karl Kraus verband sie sogar intensive Freundschaft – befruchteten ihre Kreativität, was sich u. a. bei der Auswahl literarischer Vorlagen für ihre Vokallyrik inspirierend auswirkte. Ihr Nachlass umfasst 57 vollendete Werke.

Die **Wesendonck-Lieder** sind ein Liederzyklus von Richard Wagner nach Gedichten von Mathilde Wesendonck. Die *Fünf Gedichte für Frauenstimme und Klavier* entstanden in den Jahren 1857 und 1858 und wurden vom Musikverlag C. F. Peters mit einem Schreibfehler im Nachnamen veröffentlicht („Wesendonk“). Nach Meinung Richard Wagners hat ein jeder Künstler Anrecht auf eine Muse. Eine solche fand er ab 1852 in seinem Schweizer Exil in Zürich in Mathilde Wesendonck, deren Mann Otto Wesendonck, ein wohlhabender Seidenhändler, ihn finanziell und ideell unterstützte. Dem Verhältnis der beiden stand allerdings auf der einen Seite Mathildes Ehemann und auf der anderen Seite Wagners damalige Ehefrau, Minna, im Wege, so dass eine wirkliche Liebesbeziehung sich nicht entwickeln konnte. Das Verhältnis bestand bis zum plötzlichen Ende, als Minna einen Brief Wagners an Mathilde abfing und einen Bruch provozierte, vor allem in unerfüllter Sehnsucht zueinander. Diese Situation spiegelt sich wider in Wagners Oper *Tristan und Isolde*. Etwa in dieser Zeit vertonte er die fünf Gedichte Mathildes. Zwei Lieder aus diesem Zyklus bezeichnete Wagner ausdrücklich als Studien zu *Tristan und Isolde* („Im Treibhaus“ und „Träume“). Die Anordnung der Lieder ist nicht eindeutig festgelegt und wurde von Wagner mehrfach geändert.

LIEDTEXTE

HERBSTTAG

Durch Wolken zittert ein Sonnenstrahl, und leuchtet schüchtern in´s dunkle Thal.
Die Blumen lächeln: zu spät, zu spät! Durch welke Blätter der Herbstwind weht.
Nur im Erinnern wie schön es einst! Du gehst vorüber betrübt und weinst.

VIEL TRÄUME

Viel Vögel sind geflogen, viel Blumen sind verblüht,
viel Wolken sind gezogen, viel Sterne sind verglüht,
vom Fels aus Waldes Bronnen sind Wasser viel geschäumt:
Viel Träume sind zerronnen, die Du, mein Herz, geträumt!

DAS BLATT IM BUCHE

Ich hab´ eine alte Muhme, die ein altes Büchlein hat,
es liegt in dem alten Buche ein altes dürres Blatt.
So dürr sind wohl auch die Hände, die´s einst im Lenz ihr gepfückt.
Was mag wohl die Alte haben? Sie weint, so oft sie´s erblickt.

IM FRÜHLING

Die Blumen sind aufgegangen, Crystalen glänzt der See,
dies Blüh´n und Leuchten und Prangen thut meinem Herzen weh!
Ich wollte, Winter bliebe, und die Blumen wachten nicht auf,
bis Glück mir blühet und Liebe zu wonnigem Lebenslauf!

ES HAT NICHT SOLLEN SEIN

Das ist im Leben hässlich eingerichtet, dass bei den Rosen gleich die Dornen steh´n,
und was das arme Herz auch sehnt und dichtet, zum Schluss kommt doch das Voneinander gehn.
In deinen Augen hab´ ich einst gelesen, es blitzte drinn´ von Lieb´ und Glück ein Schein:
Behüt´ dich Gott! Es war´ zu schön gewesen, behüt´ dich Gott! Es hat nicht sollen sein.

Die Völker ziehen, der Wind saust durch die Blätter, ein Regenschauer zieht durch Wald und Feld
Zum Abschied nehmen just das Rechte Wetter, grau wie der Himmel – liegt die Welt vor mir.
Doch wendet sich zum Guten oder Bösen, zum danke dir mein junges Leben weih´n,
Behüt´ dich Gott! Es war zu schön gewesen, behüt´ dich Gott! Es hat nicht sollen sein.